



Karlfried Graf Dürckheim

**Eine biografische Analyse des großen spirituellen Lehrers
auf anthroposophischer Grundlage**

**Von
Renate Künne (Copyright bei der Autorin)**

EINLEITUNG.....	4
WER WAR GRAF DÜRCKHEIM ?.....	4
CHRONOLOGISCHE DARSTELLUNG DER BIOGRAPHIE.....	6
<i>Gräfliche Herkunft, Kindheit, Jugend (0 – 14 Jahre).....</i>	<i>6</i>
<i>Freiwilliger Frontsoldat im 1. Weltkrieg (14 – 23 Jahre).....</i>	<i>6</i>
<i>Studentenjahre, ‚Grosse Erfahrung‘, Berufung (23 – 27 Jahre).....</i>	<i>7</i>
<i>Freie Forschung , Hochschullehrer (27 – 38 Jahre).....</i>	<i>7</i>
<i>Diplomat in Hitlers Diensten (38 – 43 Jahre).....</i>	<i>7</i>
<i>Botschafter der Naziideologie und Zenschüler in Japan (43 – 49 Jahre).....</i>	<i>8</i>
<i>Innere Wende im Gefängnis, (49 – 50 Jahre)</i>	
.....	9
<i>Zurück in Deutschland, Schicksalsbegegnung mit M. Hippius, (50 – 55 Jahre)....</i>	<i>9</i>
<i>Die Bildungs- und Begegnungsstätte „Rütte“ (ab 55 Jahre)</i>	..10
<i>Meditationslehrer für „Christliches Zen“ (Ab 71 Jahre).....</i>	<i>11</i>
<i>Öffentliche Anerkennung, Erblindung, Tod (Ab 74 Jahre)</i>	
.....	11
ANALYSE.....	12
HINWEISE FÜR DEN NICHT-ANTHROPOSOPHISCHEN LESER.....	12
<i>Biografie:.....</i>	<i>12</i>
<i>Jahrsiehte:.....</i>	<i>13</i>
<i>Mondknoten:.....</i>	<i>13</i>
<i>Geistige Gesetze:.....</i>	<i>13</i>
MUSTER UND RHYTHMEN IN DER BIOGRAPHIE.....	14
<i>Allgemeine Gesetzmässigkeiten</i>	14
<i>Die Mondknoten in der Biografie von Graf Dürckheim.....</i>	<i>15</i>
1. <i>Mondknoten: (Mai 1915)</i>	15
2. <i>Mondknoten: (Dez. 1933)</i>	15
3. <i>Mondknoten: (Juli 1952)</i>	15
<i>Spiegelung als Methode der biografischen Analyse: (Beispiele im Anhang).....</i>	<i>16</i>
<i>Spiegelung am Ereignis der „Grossen Erfahrung“ (Anhang: 'Spiegelung I'):.....</i>	<i>16</i>
<i>Spiegelung am Ereignis der „Inneren Wende im Gefängnis“ (Anhang: 'Spiegelung II'):</i>	17
<i>Untersuchung auf Planetenrhythmen</i>	18
TEMPERAMENT UND CHARAKTER DER PERSÖNLICHKEIT.....	19
<i>Die Bedeutung der Planetenqualitäten:.....</i>	<i>20</i>
<i>Planetenqualitäten im Charakter von Graf Dürckheim:.....</i>	<i>20</i>
LEBENSTHEMEN IN DER BIOGRAPHIE.....	22
<i>Leibhaftigkeit:</i>	<i>22</i>
<i>Weltliche Macht.....</i>	<i>22</i>
<i>Transparenz für Transzendenz.....</i>	<i>23</i>
ZUSAMMENSCHAU UND AUSBLICK.....	23
<i>Der vierte Mondknoten.....</i>	<i>24</i>
<i>Zum Begriff der Imagination.....</i>	<i>24</i>
<i>Der fünfte Mondknoten.....</i>	<i>25</i>
ANHANG.....	26
QUELLENVERZEICHNIS.....	28

Einleitung

Diese Arbeit ist entstanden als Abschlußarbeit des Grundlagenjahres meiner Ausbildung in Biografiearbeit. Ich habe die Initiatische Therapie von Karlfried Graf Dürckheim in eigener langjähriger Erfahrung und Übung kennen- und schätzen gelernt. Da ich zudem einen anthroposophischen Hintergrund habe, stellt sich mir die Aufgabe, die im Zusammenhang mit der Initiatischen Wegbegleitung gemachten Erfahrungen mit der geisteswissenschaftlichen Begrifflichkeit der Anthroposophie zu erfassen. Hierbei ist es hilfreich, den Zusammenhang zwischen dem Menschen Karlfried Graf Dürckheim und seinem Lebenswerk mit den Methoden der anthroposophischen Biografiearbeit zu untersuchen. Dies soll im folgenden geschehen:

Wer war Graf Dürckheim ?

Karlfried Graf Dürckheim ist einer der bedeutendsten spirituellen Lehrer des 20. Jahrhunderts. Ihm ist es maßgeblich zu verdanken, dass die Zenmeditation in Deutschland und Europa nach dem 2. Weltkrieg Fuß fassen konnte. Dabei hat er dem ursprünglich buddhistisch-östlich geprägten Zenweg eine neue, dem Bewusstseinsstand des modernen westlichen Menschen angepasste Form gegeben, die er, begründet durch seine eigenen geistigen Erfahrungen und bestätigt im Dialog mit japanischen Zenmeistern als christliches Zen bezeichnen konnte.

Darüberhinaus war er der erste, der die damalige Psychotherapie mit einem spirituellen Übungsweg verbunden hat und ebenfalls einer der Pioniere der leiborientierten Verfahren in der Psychotherapie. Zusammen mit seiner Lebensgefährtin Maria Hippus hat er in Todtmoos-Rütte im Schwarzwald die 'Existentialpsychologische Bildungs- und Begegnungsstätte, Schule für Initiatische Therapie' eingerichtet, aus der viele Mitarbeiter hervorgegangen sind, die ihrerseits eigene Zentren in der ganzen Welt gegründet haben. Was die von ihm begründete Initiatische Therapie von anderen Psychotherapeutischen Richtungen seiner Zeit unterscheidet, ist die Bezugnahme auf das für jeden Menschen vorhandene und der Erfahrung zugängliche "Wesen", das rein geistiger Natur ist. Sinn der Therapie ist es nicht, den Menschen wieder leistungsfähig für die Welt zu machen, sondern ihn immer mehr in die Lage zu versetzen, die Stimme seines eingeborenen Wesens zu hören und seinen Forderungen gemäß sich zu verändern. Das Ziel ist die Durchlässigkeit des Menschen für die Transzendenz, um in der Welt zu zeugen vom Überweltlichen, das er selbst aus Erfahrung kennt und zunehmend selbst verkörpert.

Hinsichtlich seines persönlichen Lebensweges, der hier betrachtet werden soll, finde ich zwei Aspekte besonders auffallend:

Der Name „Graf Dürckheim“ ist in der Öffentlichkeit bekannt durch die genannten Verdienste. Die Arbeit in Rütte und an der Entwicklung der Initiatischen Therapie wurde von ihm über einen Zeitraum von 37 Jahren hin kontinuierlich geleistet. Genug für ein ganzes ungewöhnlich fruchtbares Arbeitsleben. Dass es vor dieser Zeit schon einen Graf Dürckheim gegeben hat und er bei der Gründung von Rütte bereits 54 Jahre alt war, ein Alter, in dem viele Menschen sich heute schon in den Ruhestand begeben oder zumindest ihre Planungen daraufhin ausrichten, lässt einen fragen: was lag vor dieser Zeit ?

Wie hängen die ersten 54 Jahre mit den folgenden 38 Jahren zusammen ?

Karlfried Graf Dürckheim
Biografische Analyse des großen spirituellen Lehrers auf anthroposophischer Grundlage
von Renate Künne

Ein weiterer Aspekt, den ich für ungewöhnlich halte: Graf Dürckheim stammt aus einer reichen Familie des Hochadels und hatte zeitlebens persönliche Kontakte zu fast allen namhaften Geistesgrößen aus Kultur, Religion, Kunst, Politik und Wissenschaft. In den seltensten Fällen verbindet sich eine solche Persönlichkeit mit einem geistigen, Entsagung fordernden Weg und vertritt ihn auch noch in der Öffentlichkeit. Auch als Ausnahme hatte der Königssohn Gautama Buddha dem Wohlstandsleben den Rücken gekehrt, um sich auf seinen geistigen Weg zu begeben. Im neuen Testament antwortet Christus auf die Frage eines jungen Mannes aus gutem Hause: „Leichter kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in den Himmel kommt!“ Im Fall von Graf Dürckheim stellt sich die Frage:

„Wie kam das Kamel durch das Nadelöhr?“

Diesen beiden Fragen soll unter anderem in Folgenden nachgegangen werden.

Chronologische Darstellung der Biographie

Die biografischen Daten, vor allem bis zur Gründung von „Rütte“ im Jahr 1951 wurden der sehr gut recherchierten Dürckheim-Biografie von Gerhard Wehr entnommen. Vgl. Anhang.

Für die Chronologische Darstellung nach dieser Zeit wurden auch Videoaufzeichnungen und persönliche Mitteilungen seiner Mitarbeiter in „Rütte“ als Quelle benutzt. Vgl. Anhang.

Gräfliche Herkunft, Kindheit, Jugend (0 – 14 Jahre)

Karl Friedrich Alfred Heinrich Ferdinand Maria Graf Eckbrecht von Dürckheim-Montmartin wurde am 24. Oktober 1896 um 12 Uhr mittags in München geboren als erstes Kind von Friedrich Graf Dürckheim und seiner Ehefrau Charlotte von Kusserow. Es folgten ihm noch vier Geschwister. Er ist Nachfahre pfälzisch-bayrischer und preußischer Großgrundbesitzer und Offiziere, mütterlicherseits von Diplomaten und namhaften jüdischen Bankiers. Seine erste Erinnerung beschreibt er selbst als er mit 1 ½ Jahren im Sterbezimmer seiner Grossmutter die Anwesenheit des „Numinosen“ erlebt. Dieser ersten Erfahrung folgen weitere von ähnlicher Qualität. Prägend sind Sinneseindrücke wie das Geräusch des glucksenden Baches, die Stille des Waldes und besonders Gerüche. Von der Familienloge aus kann er den Vollzug der heiligen Messe beiwohnen und empfindet hier wie auch in vielen anderen Erfahrungen die Faszination des Geheimnisses. Die Kindheit verbringt er in einem herrschaftlichen Haus in München, auf dem Familiengut Steingaden in Oberbayern und Schloss Bassenheim bei Koblenz. Vom Vater wird er mitgenommen zum Fischen und Jagen, mit 9 Jahren hat er sein erstes Kleinkalibergewehr. Er beschreibt seine erste Schulerfahrung in der Lust am Töten junger Eichhörnchen, der er keinen Einhalt gebieten konnte. Wegen finanzieller Probleme in Steingaden müssen die Münchner Wohnung sowie Schloss Bassenheim aufgegeben werden und mit 14 Jahren erfolgt der Umzug nach Weimar. Dort wird er in die königliche Pagerie aufgenommen und trifft mit 16 Jahren seine erste Liebe Rosalind von Schirach.

Freiwilliger Frontsoldat im 1. Weltkrieg (14 – 23 Jahre)

Bereits vor Ausbruch des ersten Weltkrieges macht er Bergtouren mit Steinen im Rucksack zur eigenen Ertüchtigung. Bei Kriegsausbruch meldet er sich als 18-Jähriger mit Notabitur ausgestattet als Freiwilliger. Prägend für ihn waren die vier Jahre Fronterfahrung, besonders in Verdun mit der ständigen Gegenwart des Todes. Ihm selbst wird im Trommelfeuer kein Haar gekrümmt. Er erfährt die Realität eines größeren ‚Lebens‘ jenseits von Leben und Tod. Eine tragende Kraft tritt ihm ins Innere und eine neues „absolutes Gewissen“. Mit 19 Jahren wird er zum Leutnant ernannt. Sein Erlebnis bei Kriegsende: der zum Tode bereite Einsatz fürs Vaterland verliert seinen Sinn. Er ist auf sich selbst zurückgeworfen. In München organisiert er Ordnungstrupps zum Schutz der Regierung, wird aber wegen Hochverratsverdacht inhaftiert. Durch die Begegnung mit seinem ehemaligen Diener entgeht er knapp der Erschiessung und wird entlassen. Mitten in der Aufstellung von Freiwilligenbatallionen trifft ihn in der Nacht die Gewissheit: „Deine Zeit als Soldat ist vorbei!“. Dies erklärt er seinem Vorgesetzten auf die Gefahr hin zum Deserteur erklärt zu werden mit allen möglichen Folgen. Er folgt der Stimme seines absoluten Gewissens. Ihm wird die Entlassung bewilligt, er wird nachträglich zum Oberleutnant befördert und von seinem Eid entbunden.

Studentenjahre, ‚Grosse Erfahrung‘, Berufung (23 – 27 Jahre)

Er beginnt in München das Studium der Nationalökonomie. Im selben Jahr 1919 wird ihm mit der Sicherheit des absoluten Gewissens eines nachts deutlich: er muss die Übernahme des Familiengutes Steingaden ablehnen, was seine Pflicht als ältester Sohn gewesen wäre, da ihm ein anderer Weg bestimmt ist. Er wechselt ein Jahr später auf das Studienfach Philosophie und Psychologie und begegnet dabei seiner zukünftigen Frau Enja von Hattingberg. Enja ist eine gebürtige Bürgerliche, geschieden und 8 Jahre älter als Karlfried zum Entsetzen seiner Familie. Beide verkehren in einem illustren Kreis (u.a. mit Else Lasker-Schüler, Rainer-Maria Rilke, Richard Wilhelm, Ludwig Klages u.a.) Es geht den Mitgliedern dieses Kreises um die Frage nach dem „neuen Menschen“ nach den Erfahrungen des Weltkrieges. Im Atelier eines befreundeten Malers hat er dann, als Enja aus dem ‚Tao Te King‘ vorliest ein Erleuchtungserlebnis das die materielle Welt transparent werden lässt auf ihren geistigen Urgrund. Im Nachhinein nennt er dieses Erlebnis die „Grosse Erfahrung“: den unbedingten Auftrag zum inneren Weg. Von nun an ist er auf den hier vernommenen „Ton gestimmt“. Durch die Freundschaft mit dem Ehepaar Weinhandl wird er mit dem mittelalterlichen Mystiker Meister Eckehardt durch dessen Schriften bekannt und beginnt mit Enja und den Weinhandls die ersten Stilleübungen, Exerzitien, Gewissensforschungen und Beratungen suchender Menschen. Mit den Freunden zusammen geht er nach Kiel und lebt dort unverheiratet in einer kommunehaften Wohngemeinschaft mit gemeinsamer Kasse. Das Psychologiestudium ist für ihn enttäuschend, weil nur das quantifizierbare Geltung haben soll und er nichts über die menschliche Reifung erfährt. 1923 promoviert er mit einer phänomenologisch angelegten Arbeit über „Erlebnisformen“ und darauf im gleichen Jahr schliesst er die Ehe mit Enja.

Freie Forschung , Hochschullehrer (27 – 38 Jahre)

Aus dem Unbefriedigtsein von der universitären Forschung heraus verlässt er 1924 Kiel und geht mit seiner Frau für ein Jahr nach Italien. Er malt und arbeitet am Entwurf einer „Einheitsphilosophie“ (‚die Form, in der das Geheimnis des transzendenten Seins damals in mein Bewusstsein strebte‘). Finanziert wird der Aufenthalt von seinem Vater, obwohl das Gut Steingaden längst überschuldet ist. Er kehrt 1925 nach Deutschland zurück als Assistent an die Universität Leipzig. Dort lehrt Felix Krüger eine Ganzheitspsychologie, die auch dem Fühlen und Erleben einen Platz gibt. Hierauf kann Dürckheim später zur Ausformung seiner Therapie zurückgreifen. Ihm geht es dabei um ein Gefüge „qualitativer Grunderfahrungen“: Zum Beispiel die Gestalt von Gerüchen, der Ablauf von Denkprozessen, subjektive und objektive Zeit... Er arbeitet an seiner Habilitationsschrift (Thema: „Erlebniswirklichkeit und ihr Verständnis“). 1929 lernt er seine spätere 2. Frau Maria Winterer als Studentin kennen. 1930 erhält er die *venia legendi* für Philosophie der Universität Leipzig. 1931 geht er als Professor an die Pädagogische Akademie Breslau, nach deren Schließung 1932 an die Pädagogische Akademie in Kiel. In der Weltwirtschaftskrise kommt es im gleichen Jahr zur Zwangsversteigerung von Steingaden, die Eltern müssen in eine kleine Mietwohnung umziehen.

Diplomat in Hitlers Diensten (38 – 43 Jahre)

1933, bei Hitlers Machtergreifung, ist er sich seiner Gefährdung als Nicht-Arier offenbar nicht bewusst. Er tritt in die SA ein und kann der Ideologie, die den Gefühlen den Vorrang gibt vor rationaler Wissenschaft und den Neuen Menschen schaffen will, vieles abgewinnen. Mit der Blut- und Boden-Ideologie kann er sich voll identifizieren. Auch die Anknüpfung Hitlers an die preussisch-soldatische Tradition kommt ihm ent-

gegen. Vom Erziehungsminister Rust wird er 1934 nach Südafrika geschickt zur Erkundung des Deutschtums im Ausland. Als Folge des sehr positiv aufgenommenen Reiseberichts erhält er 1935 den Auftrag für das ‚Büro Ribbentrop‘ im Ausland, v.a. in England und Übersee als Beobachter tätig zu werden. Er zieht daraufhin mit seiner Frau nach Berlin und unternimmt zahlreiche Auslandsreisen. Durch den Wechsel der politischen Strategie wird seine Arbeit 1936 überflüssig und er ist wegen seiner jüdischen Grossmutter in dieser Position nicht mehr zu halten. Er wird im Dez. 1937 aus Ribbentrops Diensten entlassen. Auf seinen persönlichen Widerstand hin (‚Sie können mich nicht einfach wegschicken wie ein Dienstmädchen‘) gibt man ihm dann den Auftrag zur „Erforschung der geistigen Grundlagen der japanischen Erziehung“ in Japan (möglichst weit weg!) 1938-1939 tritt er seine erste Japanreise an. Er ist dabei noch überzeugter Vertreter des nationalsozialistischen Erziehungsgedankens. Seine krebserkrankte Frau muss er allein zurücklassen. Wie bei seinen früheren Auslandsreisen hält er Vorträge und wirbt für das Neue Deutschland und sein Menschenbild. Zur Einstimmung liest er jeden Morgen in Hitlers „Mein Kampf“. Er wird in Japan sehr entgegenkommend aufgenommen und besucht neben den üblichen Bildungseinrichtungen auch Zen-Klöster. Das neu erschienene Buch von D.T. Suzuki über den Einfluss von Zen auf die japanische Kultur beeindruckt ihn. Persönlich angerührt ist er von dem Erlebnis einer Teezeremonie mit einer Zenmeisterin. Im Zen spricht ihn die Unmittelbarkeit, die Ausrichtung auf den Willen, und das Ablehnen des diskursiven Denkens an. Nach seiner Rückkehr berichtet er über die in ähnlichen nationalgeistigen Ausrichtungen des japanischen und des deutschen Volkes begründete Freundschaft.

Botschafter der Naziideologie und Zenschüler in Japan (43 – 49 Jahre)

Im Jahr seiner Rückkehr bricht der zweite Weltkrieg aus, im November stirbt seine Frau und im Dezember sein Vater. Seine Mutter und Geschwister leben in ärmlichen Verhältnissen und bedroht durch die Rassengesetze in Berlin. 1940 wird er zum zweiten Mal nach Japan geschickt. Die Nachrichten über die deutschen Kriegserfolge kommentiert er mit Begeisterung. Er bereut es, nicht an der Front sein zu können. Selbst abfällige Bemerkungen über Juden kommen vor. Für seine pädagogischen Arbeiten kommt er zurück auf seine Habilitationsschrift, in der er sich „um die Entwicklung von Denkformen bemühte, die in der Lage sind, das Lebendige zu erfassen!“ An seinem 44. Geburtstag hat er ein ihm sehr bewegendes Gespräch mit einem Zenmeister, in dem ihm die Nähe des Zen zu dem ihm schon bekannten Meister Eckehard bestätigt wird. Er erhält das Angebot, einen Meister des Bogenschiessens kennenzulernen. Bei diesem ist es die ordnende Kraft seiner Anwesenheit, die ihn nachhaltig beeindruckt. Er wird daraufhin sein Schüler. G. Wehr findet in den persönlichen Aufzeichnungen Dürckheims seit dieser Zeit eine spürbare Wende von politischen Aufgaben hin zum Geistigen. Er selbst brauchte nach eigenem Bericht drei Jahre, um das zielfreie Schiessen einigermassen zu beherrschen. Ihm ist klar, dass es dabei nicht um das Erreichen einer Leistung, sondern um einen Schritt auf dem inneren Weg geht. In der Qualität, die er hier kennenlernt, findet er „Urgegebenheiten, welche die sprachlichen, historischen und völkischen Grenzen wegfallen lassen“. Neben Nazi-Propagandareden hält er Vorträge über die Beziehungen von Meister Eckehard zum Geist des Zen. Ihm schwebt eine überkonfessionelle Religiosität vor, die aber der nationalistischen Ideologie Deutschlands und Japans eine Rechtfertigung geben soll. Gegen Kriegsende verliert er durch Bombenangriffe seine Wohnung in Tokio und seine ganze noch in Deutschland befindliche Habe; ebenso wird seine Mutter ausgebombt. Er stellt sich nun vor, dass durch die Kriegereignisse das ganze Volk

auf eine höhere Entwicklungsstufe gelangen könne und die führende Schicht zu einem „übevölkischen Satori“ (Satori ist das Erleuchtungserlebnis im Zen: der Durchbruch eines im Einzelnen zu Bewusstsein kommenden Höheren Selbst, bei dem die Grenzen von innen und außen aufgehoben sind: Materielles wird transparent auf seinen geistigen Ursprung hin).

Innere Wende im Gefängnis, (49 – 50 Jahre)

Völlig von den Tatsachen des Krieges eingeholt wird er, als er am 16. Oktober 1945 von den Amerikanern verhaftet und in Tokio inhaftiert wird. Er ist demütigenden Befragungsmethoden ausgesetzt, es gibt keine klare Anklage, keinen Anwalt und keine Aussicht auf einen Verhandlungstermin. In dieser Zeit kommt er an seine seelischen Grenzen. Er schreibt in Briefen von einer tiefen, sehr ernsten Depression, von Herzattacken und Krämpfen und der Gefahr, verrückt zu werden - er ist am Ende seiner Kraft. Im Nachhinein berichtet er über die ersten Wochen im Gefängnis, dass er fast jede Nacht einen wichtigen Traum hatte, der Elemente seiner zukünftigen Arbeit vorausnahm. Er nimmt die Stille der Zelle als Gelegenheit wahr, ausgiebig und regelmässig Zazen zu üben. Er sieht die Situation auch von Anfang an als göttliche Fügung an, die ihn zum inneren Wachstum auffordert. Dies gelingt offensichtlich: nach Äusserungen tiefster Verzeiflung noch im April sind völlig andere Töne ab Mai 1946 zu hören: Er lässt sich Literatur über Psychiatrie besorgen, um seine ‚zukünftige Arbeit vorzubereiten‘. Er schreibt Gedichte und entwirft ein Buch mit dem Titel: „Evangelium des Lebens“. In seinem in den 50'er Jahren erschienenen Buch: „Im Zeichen der Grossen Erfahrung“ vergleicht er die damalige Situation mit dem im Gefängnis des Ich gefangenen Selbst. Offensichtlich hat er hier auf dem Hintergrund seiner „Grossen Erfahrung“ die Befreiung des „Wesens“ erfahren, die unabhängig ist von materiellen Beschränkungen. Passend hierzu ist der Zeitpunkt der Schwelle des Jahrsiebts, in dem nach dem anthroposophischen Menschenbild das Geistselbst entwickelt werden kann, das erste geistige Wesensglied, das nicht mehr den Einschränkungen der an den Körper gebundenen Seele unterliegt.

Dürckheim ergreift jetzt wieder selbst die Initiative mit einem Brief an die Gefängnisleitung, in welcher er seinen Standpunkt klarmacht und seine Japankenntnisse den amerikanischen Behörden anbietet. Ebenso wendet er sich persönlich an den Gefängniscommandanten.

Zurück in Deutschland, Schicksalsbegegnung mit M. Hippius, (50 – 55 Jahre)

Im Mai 1947 wird er schliesslich entlassen und kehrt zurück nach Deutschland. Dort muss er wie viele andere auch am Nullpunkt anfangen, will aber seinen aus Japan mitgebrachten Impuls fruchtbar werden lassen. Entscheidend ist die Wiederbegegnung mit Maria Hippius, die im Krieg ihren Mann verloren hat, am Bahnhof in Kaufbeuren. In München bekommen beide Kontakt zu psychotherapeutischen Kreisen. Graf Dürckheim begibt sich in eine Lehranalyse bei Gustav Richard Heyer, einem Jung-Schüler. Wichtig ist auch die Begegnung mit Ursula von Mangold, seiner späteren Verlegerin (O.W. Barth-Verlag), mit der er zusammen über Jahre hinweg die Handlesekunst erarbeitet. 1947 kommt ebenfalls im Barth-Verlag Herrigels Buch heraus: „Zen in der Kunst des Bogenschiessens“, welches die Aufnahmebereitschaft für Dürckheims eigene Arbeit fördert. Im Juni 1948 besucht er Maria Hippius in Todtmoos, wo sie bei Verwandten untergekommen ist und mit einer sich spontan ergebenden graphologischen und psychologischen Beratungspraxis begonnen hat, sich eine Art Existenz aufzubauen. Beide beschliessen bei dieser Gelegenheit, eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zu bilden und auf der Grundlage der eigenen Le-

benserfahrungen Menschen gemeinsam zu lehren. Graf Dürckheim zieht daraufhin nach Todtmoos. Er schreibt sein erstes Buch: „Japan und die Kultur der Stille“ und sorgt für seinen Lebensunterhalt, indem er die dörfliche Bevölkerung mit seinen heilenden Händen behandelt. Er hat wohl auch die Fähigkeit, Krankheitsherde zu erfühlen, noch bevor sie dem Menschen selbst bewusst sind. Durch die Begegnung mit einem Spätheimkehrer, der aus Dankbarkeit sein Haus in Rütte für einen Spottpreis zum Verkauf freigibt, wird Maria Hippius in nur drei Tagen Hausbesitzerin und beide ziehen 1951 in das als „Doktorhaus“ bezeichnete Haus ein, um von dort aus mit ihrer therapeutischen Arbeit zu beginnen. Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, den Menschen in seiner leiblich-seeisch-geistigen Ganzheit zu erfassen und ihm dazu zu verhelfen, sein ‚Wesen‘ in der Welt wirksam werden zu lassen. Dies ist die Keimzelle der „Rütte-Arbeit“. Durch Einbeziehung von Zazen, kreativen Gestaltungsmöglichkeiten und der Exerzitenpraxis (Übungen zum Inkarnieren von gemachten Erfahrungen) in die Beratungsarbeit sollen die Bedingungen geschaffen werden, die initiatische Erfahrung zu ermöglichen bzw. die Hindernisse dazu zu beseitigen. Dürckheim selbst entwickelt aus seinen Fähigkeiten heraus die „Personale Leibtherapie“. Dabei meint er den „Leib, der man ist“ im Unterschied zum „Körper, den man hat“. Der Sinn des „Leibes, der ich bin“ ist die „Transparenz für Transzendenz“, d.h. die Durchlässigkeit für das im Geistigen beheimatete Wesen.

Die Bildungs- und Begegnungsstätte „Rütte“ (ab 55 Jahre)

Die Menschen, die diese Hilfe aufsuchen, befinden sich in existentiellen Nöten und suchen etwas anderes als eine Psychotherapie oder die Wiederherstellung ihrer Leistungsfähigkeit. Aus den Aussprachen mit ihm berichten Menschen immer wieder von der Besonderheit der Begegnungsqualität und seiner Fähigkeit, auf Fragen und Nöte des Suchenden einzugehen ohne dass dieser sie überhaupt gestellt hat. Ihm ist als Grundhaltung die Fähigkeit des Staunens und der Offenheit eigen sowie eine besondere Art des trockenen Humors. Er kann auch die alltäglichen kleinen Dinge in seiner Umgebung wie ‚Persönlichkeiten‘ annehmen. Gäste beschreiben ein Charisma, das von seiner Präsenz ausgeht und die Ausstrahlung eines „Edelmannes“ in der Art sich zu geben. Er entwickelt sich zu dem, was er selbst als „Meister“ bezeichnet. Die Menschen, die sich von ihm angesprochen fühlen kommen aus allen Gesellschaftsschichten, sofern sie von existentiellen Fragen berührt sind: es kommen auch Ordensleute, spirituelle Lehrer, Wissenschaftler... auch hier ist er, wie schon immer in seinem Leben von Menschen umgeben, die ihrerseits einen Namen in der Öffentlichkeit haben. Pater Lassalle, der als Mitbegründer des Zen im Westen gilt besucht ihn in Rütte, Lama Anagarika Govinda u.v.a. Mit Maria Hippius zusammen werden Mitarbeiter herangebildet, um dem wachsenden Besucherstrom gerecht werden zu können und um das Angebot an Übungsmöglichkeiten kongenial zu erweitern z.B. durch eine Atemtherapeutin und einen Aikido-Lehrer. Von Anfang an trägt er seine Ideen durch Vortragsreisen in ganz Europa, später auch Nordamerika und Indien sowie durch Zeitschriftenartikel und Bücher an die Öffentlichkeit. Es entwickelt sich die „Existentialpsychologische Bildungs- und Begegnungsstätte ‚Rütte‘ – Schule für Initiatische Therapie“. Durch seine weiter bestehenden Japankontakte kommt es zu Besuchen des Zenmeisters Hakuun Yasutani und seit 1973 zu regelmäßigen Besuchen des Abtes Yuho Seki des Zenklosters Eigen-ji, der in Rütte jeweils ein Sesshin abhält. Durch den hierbei möglichen persönlichen Austausch entsteht, angeregt durch Seki!, das Projekt der Entwicklung eines „Christlichen Zen“.

Meditationslehrer für „Christliches Zen“ (Ab 71 Jahre)

Dürckheim bringt das spezifisch Christliche in die von ihm weiterentwickelte Zenpraxis hinein: für ihn ist die Erfahrung des Eins-Seins mit dem göttlichen Sein nicht das anzustrebende höchste Ziel, sondern der Beginn des Weges, um das Göttliche in der Welt bezeugen zu können. Diese Besonderheit des Rütteweges wird von ihm immer wieder betont. 1967 kommt sein Buch „Hara – die Erdmitte des Menschen“ heraus, in dem er ausgehend vom östlichen Hara-Begriff die leibtherapeutischen Grundlagen formuliert, die es dem Menschen möglich machen, diesen ‚westlichen‘ Weg in der Welt zu beschreiten. Für ihn ist das so erreichbare „In der Mitte sein“ gleichbedeutend mit „In Christus sein“. Dies kann er Ende der sechziger Jahre erstmalig in einer Festschrift so benennen. Diese Erkenntnis, mit der Möglichkeit, sie öffentlich benennen zu können ist das Ergebnis seines eigenen inneren Entwicklungsweges der seinen Ursprung in der von ihm so bezeichneten „Grossen Erfahrung“ im Alter von 24 Jahren genommen hatte. Von diesem Zeitpunkt an bezeichnet er Christus als den inneren Meister. Seine öffentliche Wirksamkeit verstärkt sich weiter und er ist zunehmend auch bei Fachkongressen von Medizinern, Therapeuten und Seelsorgern gefragt. Dabei wird von ihm immer auch der leibliche Aspekt seiner Lehre mit einbezogen. Anlässlich einer Tagung der Gesellschaft „Arzt und Seelsorger“ 1967 auf Schloss Elmau beginnt er damit, Einführungen in die Praxis des Zazen zu geben und leitet von da an auch Meditationstagungen im Geiste des Zen. Im Anschluss an einen Vortrag in Frankfurt wird zwei Jahre später durch ihn und die von ihm angesprochene Menschengruppe der „Frankfurter Ring“ gebildet, eine Gesellschaft zur Pflege der „Philousia“, der Liebe zum Sein und zum Wesen, deren Mitglieder die spirituelle Übung suchen und zu denen z.B. F. Capra, Lama A. Govinda, Philip Kapleau u.a. gehören.

Öffentliche Anerkennung, Erblindung, Tod (Ab 74 Jahre)

1970 wird er von einer unheilbaren Makuladegeneration befallen, die zur allmählichen Erblindung führt, so dass er ab 1975 seine Manuskripte nicht mehr schreiben, sondern nur noch diktieren kann. Zu Beginn der 80'er Jahre, im Anschluss an die grosse Festwoche zum 30-jährigen Rüttejubiläum erlebt er eine zunehmende Würdigung der Rütte-Arbeit in der Öffentlichkeit: Er wird Ehrenbürger von Todtmoos, die Hauptstrasse von Rütte wird umbenannt in „Graf-Dürckheim-Weg“, es erscheinen Artikel in der „Zeit“ und der „Bunten“ und sein Leben-werk wird im Rahmen der ZDF-Serie „Zeugen des Jahrhunderts“ in einer Fernsehsendung dargestellt. 1985 holt er den für beide rein formalen Akt der Eheschliessung mit Maria Hippus nach. Im November 1983 erleidet er auf einer Vortragsreise in Paris einen ersten Herzinfarkt. 1986, kurz vor seinem 90. Geburtstag seinen zweiten, den er nur noch knapp überlebt. Trotz stark eingeschränkter Gesundheit - er ist nun auch fast ganz erblindet - hält er weiter Meditationssitzungen und Einzelaussprachen ab. Im Sommer 1988 wird er in die Freiburger Klinik eingeliefert. Den eigenen Tod vor Augen hat er hier einen Traum: Er ist bei seiner eigenen Beerdigung persönlich anwesend und trägt die Urne mit seiner Asche zur Beisetzung in die Familiengruft in Steingaden. Er stirbt am 28. Dezember 1988 im Alter von 92 Jahren. Seine Urne wurde in Steingaden in der Familiengruft der Grafen von Dürckheim-Montmartin beigesetzt.

Analyse

Hinweise für den nicht-anthroposophischen Leser

Die Untersuchung dieser Biografie soll mit Mitteln erfolgen, die der anthroposophischen Biografiearbeit entnommen sind. Hierzu möchte ich vorab einige Begriffe erklären:

Biografie:

Wenn im anthroposophischen Sinn von einer Biografie gesprochen wird, ist damit etwas spezifisch Menschliches gemeint, ein Baum, ein Haus, eine Kuh haben zwar eine Geschichte, aber keine Biografie! Die Biografie, als „Lebensschrift“ verstanden, ist keine beliebige Folge von unzusammenhängenden Ereignissen, sondern sie kann ‚gelesen‘ werden, wodurch eine die Ereignisse miteinander verbindende Bedeutung erkennbar wird und sie hat einen Autor! Dieser Autor ist die Individualität, der unsterbliche Wesenskern des Menschen. Die Individualität hat sich im Anfang der Erdentwicklung erstmalig inkarniert, macht in aufeinanderfolgenden Verkörperungen und in den Zwischenzeiten zwischen Tod und Geburt eine selbstgewählte Entwicklung durch, bis am Ende der Erdentwicklung die Möglichkeit der irdischen Inkarnation wieder entfällt. Ähnlich, wie unser Ich-Bewusstsein im Schlaf unterbrochen ist, ist es auch in den Zeiten zwischen den Inkarnationen unterbrochen, mit dem Unterschied, dass wir uns an die vergangenen Inkarnationen im allgemeinen nicht erinnern können. Unser Ich-Bewusstsein reicht nur soweit, wie unsere Erinnerung. Durch das Karmagesetz bekommen wir aber die Möglichkeit, uns wieder mit dem zu verbinden, was aus früheren Leben zu uns gehört. Es sorgt dafür, dass wir in jedem Leben wieder in die Zusammenhänge geraten, die wir im letzten Leben vorbereitet haben, so wie wir morgens wieder in dem Bett aufwachen, in das wir uns am Vortag gelegt haben. Zu den von ungelösten Themen aus früheren Leben bedingten karmischen Schicksalsereignissen tritt noch etwas Wichtiges hinzu: Zwischen Tod und neuer Geburt macht die Individualität zunächst eine Läuterungszeit durch, in der das vergangene Leben verarbeitet wird. Danach findet eine wesentliche Begegnung statt: die Begegnung mit dem kosmischen Christus als Repräsentanten einer zukünftigen Menschheit. In dieser Begegnung erkennt der Mensch, was ihm als Entwicklungsziel möglich ist, wenn er zu diesem Ideal hinstrebt. Wenn sich die Individualität aus dieser Begegnung heraus zu einer neuen schmerzhaften Verkörperung entscheidet, anstatt von nun an, aber ohne die Möglichkeit der Weiterentwicklung in der geistigen Welt zu bleiben, fasst sie dann zugleich einen Vorsatz, wie mit ihren karmischen Themen im nächsten Leben umgegangen werden soll. Dies ist der sogenannte Geburtsimpuls. Wenn wir uns darum bemühen, diesen zu erkennen, wird es möglich, nach und nach zu einer Kontinuität des Bewusstseins zu gelangen, die über die Grenzen von Tod und Geburt hinausgeht, das Alltags-Ich kann zunehmend mit der unsterblichen Individualität zusammenwachsen, deren Impulse im Leben verwirklichen und umgekehrt durch die im irdischen Leben gemachten Erfahrungen die Individualität immer mehr bereichern.

Gerade dadurch, dass der Mensch mit seinem Leben zwischen Geburt und Tod die geistige Welt bereichern kann, wird deutlich, dass sich die anthroposophische Lehre von Reinkarnation und Karma wesentlich von der östlichen unterscheidet.

Jahrsiepte:

Die Entwicklung zwischen Geburt und Tod gliedert sich in charakteristische 7-Jahresrhythmen.

Die ersten drei Jahrsiepte dienen vor allem der körperlichen Entwicklung:

0 bis 7 Jahre: der physische Leib wird ausgebildet bis zum Zahnwechsel als Abschluss.

7 bis 14 Jahre: Zeit des körperlichen Wachstums und des Lernens

14 bis 21 Jahre: Pubertät, Entwicklung der körperlichen Fortpflanzungsfähigkeit.

In den folgenden drei Jahrsiebten steht die seelische Entwicklung im Vordergrund:

21 bis 28 Jahre: Empfindungsseele: Das Erleben der Welt

28 bis 35 Jahre: Verstandes- und Gemütsseele: Das Verarbeiten eigener Erfahrungen

35 bis 42 Jahre: Bewusstseinsseele: Zeit der Selbsterkenntnis

In den folgenden drei Jahrsiebten kann eine geistige Entwicklung einsetzen, wenn sich der Mensch aktiv darum bemüht:

Mondknoten:

Astronomisch gesehen ist der Mondknoten der Schnittpunkt von Sonnen- und Mondbahn am Himmel, also der Punkt, an dem Sonne und Mond, Väterliches und Mütterliches sich miteinander vereinigen. Das Sternzeichen, in welchem der Geburtsmondknoten steht, sagt etwas aus über den Geburtsimpuls des Menschen, den Impuls, der dazu geführt hat, dass er auf die Welt gekommen ist. Alle 18 Jahre und 7 Monate steht dieser Schnittpunkt wieder im gleichen Tierkreiszeichen wie zum Zeitpunkt der Geburt. Diese Zeiten werden als die sogenannten "Mondknoten" bezeichnet. Es sind Zeiten, in denen sich der Geburtsimpuls, wieder deutlich bemerkbar macht. Ähnlich wie bei der eigentlichen Geburt der mütterliche Leib verlassen wird, wird dabei jedesmal etwas Altes zurückgelassen, was zur Verwirklichung des Geburtsimpulses nicht mehr brauchbar ist. Dieses Zurücklassen kommt dabei meist durch äussere Ereignisse auf den Menschen zu. Hier kommt es wesentlich darauf an, wie sich der Mensch in dieser Krisenzeit entscheidet: Ob er die Initiative ergreift oder ob er diese Zeit nur passiv als Verlust erleidet.

Geistige Gesetze:

Die der menschlichen Biografie zugrunde liegenden Gesetze, die in dieser Arbeit Anwendung finden, sind nicht als Konstrukte oder Theorien zu verstehen, wie dies in psychologischen Ansätzen meist der Fall ist, auch nicht als Offenbarungen, die geglaubt werden müssen, wie in einer Religion und ebensowenig als elitäres Wissen eines Eingeweihten, das der Nicht-Eingeweihte nur zur Kenntnis nehmen und wiederum glauben kann oder nicht.

Das hier zugrundeliegende Menschenbild und die angewendeten biografischen Gesetze erheben den Anspruch auf Wirklichkeit! Diese Wirklichkeit existiert nicht unabhängig vom Menschen. Sie ergibt sich für jeden Menschen in dem Masse, wie er den anthroposophischen Schulungsweg betritt und geht. Anthroposophie ist keine theoretische Lehre und keine Dogmensammlung, sondern ein

„Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltall führen will.“

Damit führt er den Menschen aus der Abhängigkeit der Unkenntnis in die Freiheit gemäß dem Christuswort:

„Ihr werdet die Wahrheit erkennen und sie wird Euch frei machen!“

Mit welcher Einstellung wird also der nicht anthroposophisch geschulte Leser der folgenden Analyse am besten gerecht ?

Man kann die Zusammenhänge und Gesetze, die hier verwendet werden, zunächst als Arbeitshypothese annehmen und sehen, wohin man damit kommt. Zugleich sollte man im Bewusstsein haben, dass grundsätzlich für jeden Menschen die Möglichkeit besteht, die Wirklichkeit zu erfahren, von der hier die Rede ist, wenn er sich dazu auf den Weg macht. (Vgl. Anhang: Quellenangaben)

Muster und Rhythmen in der Biographie

Allgemeine Gesetzmässigkeiten

Zunächst sollen allgemeine Gesetzmässigkeiten in der Biografie von Graf Dürckheim untersucht werden:

Zur Zeit des „Rubikon“, im Alter von 9 Jahren erfährt der Mensch einen Inkarnationsimpuls (d.h. er verbindet sich stärker mit seinem materiellen Körper), durch den er in einen Einsamkeitszustand versetzt wird und zudem das Gewissen sich meldet. Graf Dürckheim berichtet aus dieser Zeit von einer unbezähmbaren Lust am Töten mit seinem Luftgewehr, was ihm tiefe Schuldgefühle verursacht. In diesem Zusammenhang möchte ich den Hinweis von R.Steiner erwähnen, dass ein Teil der Menschheit den Sündenfall später und im Gegensatz zu der Mehrheit der Menschen mit bereits vorhandenem Ich-bewusstsein vollzogen hat: nämlich die Abkömmlinge der sogenannten Kainsströmung: Kain: Kain wird in der Bibel geschildert als ein schon Ich-begabter Erkennender; seinen Sündenfall, also seine schuldhafte Verbindung mit der Materie, hat er vollzogen nicht durch das Essen vom Baum der Erkenntnis, sondern durch den Mord an seinem Bruder Abel. Hieraus hat sich eine besondere Strömung in der Menschheit entwickelt, die dem südlichen Mysterienstrom zugeordnet wird und deren Aufgabe die Verwandlung des physischen Leibes ist.

Mit 25 Jahren tritt meist eine „Krise der Talente“ ein, bei der aus Rücksicht auf die äusseren Umstände ein Teil der Talente unausgebildet zurückgelassen werden muss. Im Fall von Graf Dürckheim könnte man hier an den von ihm stark empfundenen Mangel der universitären Forschung im Hinblick auf die Einbeziehung von Erlebnissen und Gefühlen denken. Seine besondere Empfänglichkeit auf diesem Gebiet, die ihn eigentlich zum Studium der Psychologie motiviert hatte, konnte er in dieser Zeit als Student nicht in die Arbeit einbringen.

Zur Zeit des Hypomochlions, mit 28 Jahren kommt es darauf an, dass der Mensch seine weitere Entwicklung nun selbständig in die Hand nehmen muss, er „wächst nicht mehr von selbst“. Graf Dürckheim kehrt in dieser Zeit der Universität den Rücken und tritt eine Reise nach Italien an, in deren Verlauf er aus sich heraus eine „Einheitsphilosophie“ entwickelt, in welcher die ihm bisher fehlenden Elemente des Fühlens und Erlebens mit einbezogen sind.

Im Alter von 31 bis 33 Jahren, den sogenannten „Christusjahren“ finden für viele Menschen bedeutungsvolle Ereignisse statt, die nur durch das Erdenleben und – Sterben Christi so stattfinden konnten. Für Graf Dürckheim beginnt diese Zeit mit der Anstellung als Assistent von Felix Krüger am psychologischen Institut der Universität Leipzig im Alter von 31 Jahren, wo er anknüpfend an seine Ideen zur Einheitsphilosophie eine Erlebnisorientierte Psychologie entwickeln kann, wie sie ihm immer vorgeschwebt hat und er sich mit einer Forschungsarbeit in dieser Richtung mit 33 Jahren habilitieren kann. Auf diesen Arbeiten kann er später bei der Ausarbeitung

seiner Initiatischen Therapie aufbauen. Auch seine spätere Lebensgefährtin und Mitbegründerin der Initiatischen Therapie, Maria Hippius lernt er mit 32 Jahren kennen. Man kann hier eine Art die Zukunft vorwegnehmende Gnade erkennen, die für sein späteres Lebenswerk den Boden bereitet.

Die Mondknoten in der Biografie von Graf Dürckheim

Zur Zeit der Mondknoten sollte jeweils der Geburtsimpuls erkennbar werden. Um diese Zeit wird Unpassendes zurückgelassen, um den Geburtsimpuls neu ergreifen zu können. Auffallend finde ich die Tatsache, dass bei Graf Dürckheim jeweils ca. 9 Monate vor dem präzisen Termin schon eine zukunftsbestimmende Weichensstellung erfolgt. Da dies mit dem Abstand zwischen Geburt und Zeugung übereinstimmt, halte ich es für eine bedeutungsvolle Signatur. Möglicherweise ist hier auch ein Venuseinfluss wirksam. (9 Monate ist der Venusrhythmus).

Ich möchte zunächst nur die ersten drei Mondknoten betrachten, da die karmischen Verpflichtungen eines Menschen aus seiner letzten Inkarnation mit 63 Jahren abgetragen sind. (9 Jahrsiebte: je 3 Jahrsiebte physische Entwicklung, seelische Entwicklung, geistige Entwicklung). Daher stehen die letzten beiden Mondknoten schon eher im Zeichen einer zukünftigen Inkarnation.

1. Mondknoten: (Mai 1915)

Auslösender Impuls: 9 Monate vorher hat er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet. Er ist nun unter Einsatz seines Lebens an der Front im 1. Weltkrieg.

Verlust: Verlassen von Elternhaus, Heimat und Schule. Ende der Kindheit, des Friedens

Neuer Impuls: Er zieht in den Krieg. Freiwilliger Einsatz des Lebens für das "Vaterland". Begegnung mit dem Tod.

2. Mondknoten: (Dez. 1933)

Auslösender Impuls: 9 Monate vorher erfolgte die Machtergreifung Hitlers. Seine Arbeit als Professor steht nun im Dienst der Nazis. 4 Monate nach dem 2. Mondknoten wird er im Regierdienst nach Südafrika geschickt.

Verlust: Verlust der Freiheit von Forschung und Lehre. Verlust des Volkszusammenhangs und der deutschen Heimat.(jüdische Abstammung)

Neuer Impuls: Er zieht in die Welt als Gesandter Hitlers. Kulturübergreifender pädagogischer Einsatz für den "Neuen Menschen" nach Rassenidealen

3. Mondknoten: (Juli 1952)

Auslösender Impuls: 9 Monate vorher wird das Doktorhaus in Rütte erworben. Von nun an beginnt die praktische therapeutische Zusammenarbeit mit Maria Hippius und der Aufbau von Rütte.

Verlust: Verlust allen Besitzes, aller Familienprivilegien. Aufgabe des Münchner Kreises

Neuer Impuls: Erwerb des Doktorhauses in Rütte. Neubeginn als Therapeut aus eigenem Impuls mit eigenem Ansatz zur Entwicklung des "Neuen Menschen". Lebensgemeinschaft mit Maria Hippius.

Wenn ich die ersten drei Mondknoten bis zum 63. Lebensjahr anschau, wird deutlich, dass sich hier von Stufe zu Stufe der Impuls durchsetzt: Einsatz seines Lebens im Zeichen der Menschwerdung des „Neuen Menschen“. Des Neuen Menschen als

dessen Urbild ihm schliesslich der innere Christus erscheint, was er ab dem 63. Lebensjahr auch öffentlich so benennen kann.
Nach Aussagen Rudolf Steiners sind hiermit sind die karmischen Verpflichtungen der Vergangenheit in diesem Leben für ihn abgetragen.

Im Folgenden soll nun versucht werden, durch die Betrachtung von Spiegelungen auch individuelle Gesetzmässigkeiten in der Biografie von Graf Dürckheim aufzufinden, durch welche einige Fragen erhellt werden können:

Spiegelung als Methode der biografischen Analyse: (Beispiele im Anhang)

Das Mittel der Spiegelung wird immer dann eingesetzt, wenn man der Frage nachgehen möchte: Es gibt im Leben eines Menschen offensichtlich ein einschneidendes äusseres Ereignis. Wie steht dieses Ereignis im Gesamtzusammenhang der Biografie? Welchen Einfluss hat es auf den weiteren Verlauf der Biografie?

Bei der Darstellung einer Spiegelung stellt das zu betrachtende Ereignis den Scheitelpunkt einer Parabel, also deren Mitte dar und bezeichnet die Gegenwart. Auf der linken Seite des Spiegelungspunktes, dem linken Parabelast liegt die Folge der Ereignisse, die in der Vergangenheit zu dem Spiegelereignis hingeführt haben. Das Spiegelereignis selbst stellt einen Wendepunkt dar. Es geschieht dem Menschen etwas von aussen. Zugleich ist dieser Gegenwartspunkt ein Punkt der Freiheit: In diesem Moment hat es der Mensch in der Hand, wie er auf dieses Ereignis antwortet. Von seiner Antwort hängt es nun ab, welche Ereignisfolge auf dem gespiegelten, in die Zukunft weisenden rechten Parabelast erscheint. Durch die Spiegelung an der Symmetrieachse der Parabel kommt man im zeitlichen Verlauf des in die Zukunft führenden rechten Astes wieder an den auf der gegenüberliegenden, aus der Vergangenheit stammenden Ereignissen des linken Astes vorbei: ein Ereignis vor und ein Ereignis nach dem Spiegelungspunkt liegen sich genau gegenüber.

Wenn der Mensch nun in der zu betrachtenden Situation des von aussen auf ihn treffenden Ereignisses am Spiegelungspunkt sein Schicksal bejahend angenommen hat, er sich also bewusst mit seinem Zustandekommen verbunden hat, (und damit das Wirken seines eigenen Höheren Ich bejaht, sich mit dessen Absichten verbindet), können die Ereignisse auf dem absteigenden zum Ereignis hinführenden Ast, sozusagen auf eine neue Stufe gehoben werden und es kann sich ein sinnvoller übergeordneter Bedeutungszusammenhang zeigen, der die Ereignisse vor und nach dem Spiegelungspunkt miteinander verbindet.

Spiegelung am Ereignis der „Grossen Erfahrung“ (Anhang: 'Spiegelung I'):

Mit 24 Jahren hatte Graf Dürckheim das Erlebnis, welches er selbst als „Grosse Erfahrung“ bezeichnet und wodurch er sich unwiderruflich als zum Inneren Weg Berufener erlebt. In der Folge bezieht er alles weitere Streben auf das hierin Erlebte und fühlt sich ihm absolut verpflichtet. Daher möchte ich auch dieses Ereignis als 1. Spiegelungspunkt seiner Biografie verwenden.

In dieser Spiegelung gelangt auf dem aufsteigenden rechten Ast bis zum 47. Lebensjahr, welches dem 1. Lebensjahr gegenüber liegt. In die Zeit von 45 bis 47 Jahre fällt seine Zen-Schülerschaft. Durch diese Schulung ist es ihm erstmals möglich, den in seiner Erfahrung enthaltenen Anspruch zur Selbst-Verwandlung planmässig zu verwirklichen. Die von ihm gemachte Erfahrung wird im Zen als Satori bezeichnet und die Zen-Schulung bereitet den Menschen zu dieser Verfassung hin. Bei der Spiegelung fällt auf, dass die Jahre der Zenschülerschaft den Jahren seiner Kindheit gegen-

überliegen, die er als voll vom Erleben des „Numinosen“ bezeichnet. Diese Erlebnisfähigkeiten werden nun in die Schulung genommen. Das Ende seiner Schülerschaft liegt seiner Geburt gegenüber. Ein Zen-Koan lautet: „Zeige mir Dein Gesicht, bevor Du geboren wurdest!“

Das Ziel der Schulung besteht darin, den Schüler rückwärts über die Schwelle ins Vorgeburtliche zu führen, um die Erfahrung seines geistigen Wesenskerns zu ermöglichen. Diesen Weg hat Graf Dürckheim hier auch biografisch beschritten. Im Gegensatz zum östlichen Ideal der Auflösung im All-Einen hat Graf Dürckheim aber in der Folge den westlichen Weg verwirklicht und sich wieder der Welt neu zugewandt, weswegen ich zur weiteren Darstellung der Spiegelung über das 47. Jahr hinaus den „Rückweg“ von Geburt/Ende der Schülerschaft zurück ins Leben gewählt habe. Hier spiegeln sich nun an den Jahren der Zenschulung: der Verlust jeglichen weltlichen Besitzes und Wertes/gespiegelt: die notwendige Unabhängigkeit davon im Zen. Ebenso die Entscheidung zum Tätigwerden als Therapeut aus eigenem Impuls und die Heimkehr nach Deutschland/gespiegelt: die Begegnung mit Zenmeistern und Zenklöstern.

Der eingeschlagene Weg führt gespiegelt an der „Grossen Erfahrung“ zur eigenen Reife als westlicher Meditationslehrer mit 71 Jahren und von dort zurück auf den Weg der Exkarnation bis zum Tod mit 92 Jahren. Als zentral für diese Darstellung halte ich die nun sich zeigende Tatsache, dass folgende vier Ereignisse zur gegenseitigen Spiegelung kommen:

16 J: Erste Liebe (Rosalind von Schirach)

32 J: Christusjahr/erste Begegnung mit Maria Hippus

63 J: Öffentliches Bekenntnis zum „Inneren Christus“

79 J: Lehrer eines Christlichen Zenweges

Ich schliesse daraus, dass die persönliche Liebe und die Begegnung von Ich zu Ich seinem spirituellen Weg den entscheidenden christlichen Einschlag gegeben haben.

Das Todesjahr, welches gerade bei ihm auch eine Art Heimkehr bedeutet, liegt in dieser Darstellung interessanterweise gegenüber dem Jahr seiner Heimkehr nach Deutschland sowie gegenüber dem Jahr seiner erstmaligen Begegnung mit Zenklöstern. Unwillkürlich entsteht hier beim Betrachten der Spiegelungen, (wie auch weiter unten bei der Betrachtung der letzten beiden Mondknoten) der Eindruck, dass der Tod den Ausgangspunkt für einen weiteren neuen Tätigkeitsabschnitt darstellen könnte.

Spiegelung am Ereignis der „Inneren Wende im Gefängnis“ (Anhang: 'Spiegelung II'):

Als zweiten Spiegelungspunkt habe ich die offensichtliche innere Umkehr im Frühjahr 1946 während seines Gefängnisaufenthaltes gewählt. Anders als bei dem von ihm selbst als „Grosse Erfahrung“ benannten Ereignis, erscheint hier auch nach aussen hin sichtbar ein deutlicher Einschnitt in seiner Biografie. Dieser Zeitpunkt ist es, in dem für ihn die Entscheidung zu seiner zukünftigen Arbeit als Therapeut gefallen ist. Von hier ging der Impuls aus, der wenige Jahre später zu seinem eigentlichen Lebenswerk geführt hat. Es hat beinahe den Anschein, als würde hier so etwas wie ein zweites Leben beginnen, nachdem das erste an ein endgültiges Ende gelangt war. Auch in der grafischen Darstellung erscheint die Spiegelung, die vom 49. Lebensjahr ausgeht beinahe wie eine Spiegelung an der rechnerischen Lebensmitte, die bei 46

Jahren liegt. Auf der linken Seite der Spiegelung liegt das von der gräflichen Herkunft bestimmte Leben vom 7. Lebensjahr an bis zu seinem endgültigen Scheitern. Auf der rechten Seite liegt das ganz durch die individuelle Entscheidung begründete neue Leben. Die Spiegelungen, die hierbei im Einzelnen auffallen sind:

An den Jahren seiner Zen-Schülerschaft spiegeln sich die Jahre seiner Lehranalyse, wie eine in eine neue Qualität gehobene Schülerschaft.

Den Jahren seiner Reisetätigkeit als Diplomat stehen die Aufbaujahre in Rütte gegenüber, in denen er auf seine insbesondere in Japan gesammelten Erfahrungen der „Kultur der Stille“ zurückgreifen kann.

Am Jahr seiner Habilitation spiegelt sich das Jahr, in welchem er sich erstmalig öffentlich in einer Festschrift nicht nur auf eine allgemeine Geistigkeit, oder das von ihm so benannte 'Wesen', sondern explizit auf Christus als den inneren Meister bezieht. Im Zusammenhang mit der Habilitation erhält er die 'venia legendi', d.h. die Erlaubnis, seine eigenen Forschungsergebnisse als Hochschullehrer zu vertreten. Zur Zeit seiner Habilitation ist er 35 Jahre alt, ein Alter, von dem Rudolf Steiner sagt, dass ein Mensch erst ab dem 35. Jahr in der Öffentlichkeit als geistiger Lehrer auftreten sollte. Im Jahr seiner ersten öffentlichen Bezugnahme auf den inneren Christus ist er 63 Jahre alt. Auch von diesem Punkt an beginnt eine neue Lehrtätigkeit: Es setzt eine Ausweitung seiner Veröffentlichungen in Aufsätzen, Vorträgen und Büchern im In- und Ausland ein, die von nun an auch einen ausdrücklich christlichen Bezug enthalten.

Ab dem 63. Lebensjahr sind die karmischen Verpflichtungen der jeweiligen Inkarnation eines Menschen im wesentlichen abgetragen. Die danach kommende Lebenszeit wird als Gnadenzeit angesehen, wo sich schon die nächste Inkarnation vorbereiten kann. Gerade um diese Zeit setzt für Graf Dürckheim die Möglichkeit ein, zum Lehrer eines Erfahrungsweges zum lebendigen Christus zu werden. Zu einer Zeit, in der auch menschheitsgeschichtlich Christus zum Herrn des Karma werden soll und das mosaische Gesetz vom Gebot der christlichen Liebe eingelöst und abgelöst werden kann.^{*)}

Weiter zeigt sich in dieser Spiegelung das Wiedereinsetzen von öffentlichen Ehrungen im Anschluss an die Feier zum 30-jährigen Bestehen von „Rütte“. Dem 30-jährigen Rüttejubiläum liegt gegenüber der Verlust von Schloss Bassenheim und die Verschuldung von Steingaden, so dass dem äusserlich prunkvollen und öffentlich hochangesehenen Leben seiner Kindheit ein ebenfalls auch äusserer Reichtum und höchste öffentliche Anerkennung, nun aber auf einer geistigen Ebene im Alter gegenüber steht.

Sein Todesjahr, in dem der physische Leib abgelegt wird, spiegelt sich am 7. Lebensjahr, das Alter, in welchem der Aufbau des physischen Leibes in der Kindheit zum Abschluss gekommen ist.

Untersuchung auf Planetenrhythmen

Rhythmen, die mit den Umlaufzeiten der Planeten in Zusammenhang zu bringen sind, konnte ich in der Biografie kaum entdecken. Der einzige Rhythmus, der auffällt, ist ein 29-jähriger Saturnrhythmus mit den Ereignissen: die „Grosse Erfahrung“ und unwiderrufliche Bestimmung zum inneren Weg mit 24 Jahren, 29 Jahre später: Gründung von „Rütte“ und wieder ca. 29 Jahre später: Übergabe des „Vermächt-

^{*)} Seit dem 20. Jahrhundert wird das mosaische Gesetz des „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ um den karmischen Ausgleich zu bewirken abgelöst durch das Gebot der christlichen Liebe: nach diesem geschieht der karmische Ausgleich nicht im Sinne der Vergeltung, sondern so, dass für die ganze Menschheit daraus das größtmögliche Gute entstehen kann.

nisses“ an die Rütte-Mitarbeiter. Dem Charakter des Saturn gemäss handelt es sich hier jeweils um Ereignisse, in denen die Mission von Graf Dürckheim sich konkretisiert und zunehmend mehr in der Welt Verwirklichung findet. Die Regie führende Qualität dahinter als Treue zum absoluten Gewissen ist ebenfalls eine saturnische Qualität.

Die Mondknotenrhythmen wurden bereits bei den allgemeinen Gesetzmässigkeiten besprochen, ebenso der mögliche Venuseinfluss jeweils 9 Monate vor der exakten Mondknotenwiederkehr. Auf die Venusbetonung des Charakters von Graf Dürckheim wird auch im Abschnitt „Planetenqualitäten“ noch weiter eingegangen.

Temperament und Charakter der Persönlichkeit

Das bei Graf Dürckheim vorrangig in Erscheinung tretende Temperament ist das Cholerische. Von seiner grossen, schlanken Statur her scheint er zwar dem melancholischen Temperament zu entsprechen, seine lebenslange welt-zugewandte und extrovertierte Art spricht aber deutlich dagegen. Im zweiten Jahrsiebt, in welchem der Ätherleib⁷⁾ frei wird, tritt das Temperament am deutlichsten zutage. Über diese Zeit gibt es nur wenige Berichte. Eine ihm eigentümliche Neigung, die im Alter von 9 Jahren zutage tritt wird, aber von ihm selbst beschrieben: er hatte grosse Freude am Benutzen seines Kleinkalibergewehrs, insbesondere daran, Tiere zu töten, wie z.B. kleine Eichhörnchen.

Hier wird im Hang zur Agression, die bis zum Töten geht die cholerische Anlage deutlich.

Schon früh zeigt er ein waches Interesse an den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und übernimmt aus dieser Einstellung heraus auch tätige Verantwortung, als er sich freiwillig mit 18 Jahren als Frontsoldat meldet. Sein mutiger, geradezu heldenhafter Einsatz in dieser Rolle, der von vielen Seiten bestätigt wurde ist ein weiteres Zeugnis für das cholerische Temperament. Sein Bezug auf das Absolute, insbesondere in der Form des absoluten Gewissens, das in dieser Zeit aktuell wird und seine Art, dieser Stimme unbedingt zu folgen, entgegen allem, was die Gesellschaft oder sogar der geleistete Soldateneid von ihm verlangen, zeigt ebenfalls einen mutigen und willensstarken, aus dem Ich heraus tätigen Menschen. Die Willensbetonung wird nochmals deutlich in seiner Hinwendung zum Zen. Was ihn darin anspricht ist gerade die Unmittelbarkeit der aus Geistesgegenwart vollzogenen Handlung, der Bezug auf den Willen mit Umgehung des diskursiven Denkens, - Eigenschaften, die vor allem dem Choleriker eigen sind. Gerade in der von ihm gewählten Übung des Bogenschiessens ist noch einmal (anders als z.B. in der Teezeremonie oder im Ikebana) das aggressive, nach aussen gerichtete Element enthalten, jetzt aber in verwandelter Form.

In der Entwicklung seiner ‚Initiativen Therapie‘ geht es ihm vor allem um: die Ermöglichung einer tatsächlichen initiatischen Erfahrung für den Schüler, darin enthalten die Forderung nach Wahrnehmung der Stimme des absoluten Gewissens (Nur dadurch gelangt der Schüler auf den Weg!), und in der Befolgung des Weges darum, vom Überweltlichen zu zeugen in der Welt. Gerade im tätigen Zeugen in der Welt sieht er ein Spezifikum des westlichen Weges, das von ihm in die östliche Übung des Zen hereingetragen wird. Der dem Choleriker eigene Wille zur Tat wird hier deutlich. Zeit lebens war es für ihn selbstverständlich, Führungsrollen zu übernehmen, aus Verantwortungsgefühl gegenüber dem gesellschaftlichen Umfeld, aus Treue zum

⁷⁾ Unter dem Ätherleib wird das Wesensglied des Menschen verstanden, wodurch der materielle physische Leib belebt wird und wachsen kann. Einen Ätherleib haben auch die Pflanzen, wodurch sie dem Reich der lebendigen Natur angehören.

absoluten Gewissen oder vor allem in reiferen Jahren auch einfach aus Freude an der Möglichkeit, andere Menschen an den Früchten seiner Arbeit teilhaben zu lassen. Gerade in der Beziehung zu den ihn um Rat aufsuchenden Menschen wird das von ihm gelebte Prinzip geistiger Führung nochmals deutlich. Er hat diesem Thema ein ganzes Buch gewidmet mit dem Titel: „Der Ruf nach dem Meister – die Bedeutung geistiger Führung auf dem Weg zum Selbst“. Er bekennt sich hier und an zahlreichen anderen Stellen zu der Notwendigkeit der eindeutigen Führung durch den Meister, der durch das, was in ihm verkörpert ist den ‚inneren Meister‘ im Schüler hervorlockt und zur Wirksamkeit ruft.

Die Bedeutung der Planetenqualitäten:

Wenn hier von Planetenqualitäten die Rede ist, sind diese nicht aus dem Geburtshoroskop ableitbar. Die den Charakter prägenden Planeteneinflüsse kommen bereits vorgeburtlich zustande: Wenn sich die Individualität zu einer neuen Verkörperung vorbereitet, durchschreitet sie auf ihrem Weg zur Erde nacheinander die geistigen Planetensphären. Dabei nimmt sie von jeder Planetenqualität so viel auf, wie ihrer Eigenart entspricht.

Planetenqualitäten im Charakter von Graf Dürckheim:

In seltener Harmonie zu seinem cholерischen Temperament steht bei Graf Dürckheim der vom Planeten Venus dominierte Charakter. Besonders in seinen späteren Jahren als Therapeut tritt die Wirksamkeit der Venus immer deutlicher hervor. Die Veranlagung dazu zeigt sich aber schon in seiner Kindheit und Jugend: Er hat ein stark ausgeprägtes Empfinden für alle Sinneseindrücke und deren spezifische Qualitäten. Ebenso ist ihm schon als kleines Kind eine Offenheit eigen, sich zur Schale für die Äusserungen eines Höheren, Überweltlichen zu machen, die für seinen ganzen Lebensweg bestimmend wird. Sein Wechsel vom Studium der Nationalökonomie zu dem der Psychologie und Philosophie ist bereits ein Ergebnis dieser Offenheit. Er sucht in diesen Disziplinen immer wieder die Einbeziehung der Erfahrung, insbesondere der Sinneserfahrungen und des Gefühls und widmet seine eigenen Forschungen diesen Themen. Eine besondere Bedeutung hat für ihn das Hören in seiner höheren Qualität des Lauschens, die das den Sinnen Unhörbare hörbar macht. Erfahrungen mit der Stille des Waldes konnte er schon bei den Jagdausflügen mit seinem Vater sammeln, später kam seine Japanerfahrung hinzu, von der er in seinem Buch berichtet: „Japan und die Kultur der Stille“. Die Erschliessung des Sinnes für die Stille, die unabhängig ist von Lärm oder Stille in der Welt wird zum wichtigen Bestandteil seiner Initiatischen Therapie. Durch die Begegnung mit dem Zen in Japan erkennt er die Bedeutung der leiblichen Verfassung für den inneren Weg des Menschen. Sein in Europa zur Zeit seines Erscheinens bahnbrechendes Buch „Hara, die Erdmitte des Menschen“ ist ein klares Zeugnis für die erd zugewandte Art seines therapeutischen Ansatzes. Der Buchumschlag zeigt eine Darstellung der Kwannon, der Göttin der liebevollen tätigen Zuwendung. Ein Porträt der Kwannon hatte er auch in seinem Arbeitszimmer im Doktorhaus in Rütte hängen. Besonders in der von ihm entwickelten „Personalen Leibarbeit“, bei der es darum geht, den „Menschen liebevoll in die Hand zu nehmen“ kann er diesen Qualitäten Ausdruck verleihen. Von vielen Menschen, die ihn kennen wird ihm eine ganz besondere Offenheit und die Haltung des Staunens auch und gerade in alltäglichen Situationen bescheinigt, sowie eine Ehrerbietung auch den unscheinbarsten Dingen des täglichen Lebens, z.B. dem täglichen Abwasch gegenüber. Am schönsten kommt diese Haltung, wie ich

Karlfried Graf Dürckheim
Biografische Analyse des großen spirituellen Lehrers auf anthroposophischer Grundlage
von Renate Künne

finde in dem von ihm selbst stammenden Gedicht zum Ausdruck, das ich hier zitieren möchte:

*„Es sind die kleinen Dinge, die uns brauchen,
denn wir hauchen alle Lebensringe in sie ein.
Drum ergreift sie, meine Hände voller Liebe,
so als bliebe ohne Euch am Ende jedes Ding allein.“*

Auf Grund dieser Eigenschaften und seiner besonderen Fähigkeit, Stimmungen und Qualitäten wahrzunehmen, ist er auch dazu in der Lage, in Rütten für suchende und existentiell erschütterte Menschen aller Gesellschaftsschichten und weltanschaulicher Richtungen einen Raum zu schaffen, der es ihnen möglich macht, Unausprechliches in den Dialog zu nehmen, Unerkanntes zu benennen. Seine von ihm selbst bezeugte besondere Beziehung zum „Geheimnis“ ermöglicht es, dass in der Arbeit mit anderen Menschen „ein Geheimnis zu sprechen beginnt, ohne dass es gelüftet wird!“ Hierin sehe ich eine ganz besonders hoch entwickelte Venusqualität. In diesem Zusammenhang möchte ich nochmals auf die schon bei der Betrachtung der Spiegelungen gefundene Bedeutung der persönlichen, auch erotischen Liebe für seine eigene Entwicklung und die Impulsierung seiner Arbeit hinweisen.

Die starke Venusbetonung in seinem Charakter hat möglicherweise auch zu den nur schwer zu verstehenden Neigungen geführt, die ihn zum Befürworter der Naziideologie gemacht haben. Das Ernstnehmen von Gefühlen in der Blut- und Bodenideologie, die Priorität des Gefühls gegenüber dem rationalen Verstand müssen ihn, der die Unzulänglichkeit der Wissenschaft im Umgang mit der menschlichen Seele erfahren hatte, und selbst die verwandelnde Kraft eigener Erfahrungen kannte, stark angezogen haben. Hierin zeigt sich eine typische Untugend des Venuscharakters: Der Hang zur Bildung von Vorurteilen durch zu stark wirksame Sympathie- bzw. Antipathiegefühle.

Als weiterer Planeteneinfluss tritt aber gerade in der ersten Lebenshälfte der Jupiter zutage. Hier, in der Zeit bis zum Ende des Japanaufenthaltes dominiert der Jupiter einfluss gegenüber dem Venuseinfluss. Zunächst zeigt sich in der Wahl der Studienfächer Psychologie und insbesondere Philosophie ein Hang, in grossen Zusammenhängen zu denken und diese zu suchen. Da er in der universitären Lehre diese Zusammenhänge zunächst nicht findet, tritt er die Reise nach Italien an und entwirft dort selbst eine „Ganzheitsphilosophie“. Später kann er diese Ideen am Institut von Felix Krüger weiterverfolgen und letztlich in seiner Arbeit als Therapeut fruchtbar werden lassen. Auch das Thema seiner Habilitationsschrift, in welcher es ihm um die Entwicklung von Denkformen zum Erfassen des Lebendigen geht, weist diese jupiterhafte Signatur auf. Er hat grosses Interesse an Ideologien, die den ganzen Menschen erfassen und versucht auch während seines Japanaufenthaltes seine eigenen geistigen Erfahrungen, seine Kenntnisse der deutschen Mystik, die Naziideologie vom neuen Menschen und die Lehre des Zen in eine Gesamtschau hineinzubringen, letztlich in die Idee vom „über-völkischen Satori“. Erfolgreich ist er dann schliesslich mit seinem Entwurf einer Ost-West übergreifenden Spiritualität, den er in Vorträgen und Schriften veröffentlicht und in seiner Initiatischen Therapie praktiziert. Dieser Ansatz bekommt seine Gültigkeit durch die Authentizität seiner Person und die Überzeugungskraft seiner persönlichen Präsenz.

Aber schon 1934, als er vom deutschen Kulturminister in diplomatische Dienste berufen wird und diese Aufgabe hervorragend ausfüllt, zeigt sich, dass er auch in seiner persönlichen Erscheinung und seinem Auftreten eine weltmännische Qualität hat, sowie die Fähigkeit, Menschen anzuziehen und um sich zu versammeln. Die später immer deutlicher werdende charismatische Ausstrahlung ist hier bereits im Anfang vorhanden. Auch als „Meister von Rütte“ entfaltet er diese kulturübergreifende, Menschen mit Rang und Namen aus Religion- Kultur- und Geistesleben anziehende Qualität, die Rütte zu einer tatsächlichen „Existentialpsychologischen Begegnungsstätte“ macht.

Über ihn selbst in seinen späten Jahren wird berichtet, es gehe eine besondere Strahlung von ihm aus, in seiner Gegenwart sei die Luft ‚rein‘.

Die Planetenqualität, die am wenigsten in Erscheinung tritt, ist das Merkurielle. Die dem Merkur eigene spritzige, trickreiche Art gehört nicht zum Wesen von Dürckheim. Der Merkur zeigt sich in seiner Biografie überwiegend in Krankheiten.

Lebensthemen in der Biographie

Von den wiederkehrenden Themen in Graf Dürckheims Biografie möchte ich schwerpunktmässig drei herausgreifen: Das Thema der Bezogenheit auf die Sinne und den Leib, das Thema der Nähe zu weltlicher Macht und das Thema der Transparenz für Transzendenz.

Leibhaftigkeit:

Schon in seinen ersten Kindheitserinnerungen spielen Sinneserfahrungen eine bedeutsame Rolle. Für ihn sind sie von Anfang an das Medium zur Kontaktaufnahme mit einer überweltlichen Dimension. Er bringt in diese hellfühlende Qualität schon früh ein Ichbewusstsein mit hinein (vgl. 1. Erinnerung mit 6 Monaten), er legt sich Rechenschaft über das ab, was er wahrnimmt. So kann er auch diese Fähigkeit ins Jugend- und Erwachsenenalter hinüberretten und zunehmend kultivieren. Die Jagdausflüge mit seinem Vater, bei denen er das Lauschen in der Stille und das Aufspüren des Wildes lernt, dienen ihm zur Schulung seiner Sinne. Ebenfalls als Familienerbe bekommt er von seinem Vater das Heilen durch Handauflegen beigebracht, was wie beiläufig in seiner Biografie erwähnt wird anlässlich seiner Rückkehr aus dem 2. Weltkrieg. Die Einbeziehung der leiblichen Verfassung in die Meditationspraxis, wie er es in Japan kennengelernt hat, kommt ihm da als Antwort auf seine Suche entgegen.

Aufbauend auf seine vorhandene Begabung kann er hieraus seine Personale Leibarbeit entwickeln, die einen Grundpfeiler der Initiatischen Therapie bildet.

Weltliche Macht

Schon durch seine Herkunft wurde Graf Dürckheim in eine Nähe zu weltlicher Macht gebracht. Im Unterschied zu seinem wachen Bewusstsein beim Wahrnehmen von Sinnesqualitäten hatte er aber diese herrschaftliche, herausgehobene Position in der Welt als selbstverständlich unreflektiert hingenommen, etwas was da ist wie die Luft zum Atmen. Auch mit der Tatsache, dass in Deutschland eine Diktatur herrschte, hatte er keine Probleme, er konnte ohne Gewissensbisse für diese Regierung arbeiten und sich für Vorstellungen eines Herrenmenschentums begeistern. Erst als er in die Situation kam, all seiner Habe und vor allem all seiner Privilegien beraubt zu sein, als die Macht sich unmittelbar gegen ihn persönlich wandte und ihn in einer Gefängniszelle auf nicht auszumachende Zeit festhielt, kam er in dieser Hinsicht zum Erwa-

chen. Er kam zu der Einsicht, dass das eigentliche Gefängnis die feststellende Bewusstseinshaltung des Welt-Ich's ist, in welcher das überweltliche Wesen des Menschen gefangen sei. Seine tatsächliche Situation sah er als unmittelbaren äusseren Ausdruck dieser seiner inneren Wirklichkeit an.⁷⁾ Er hat mit dieser Einstellung die volle Verantwortung für seine Situation selbst übernommen und damit erstmalig die Macht bewusst von innen heraus ergriffen und in seine Verantwortung übernommen. In der Vergangenheit war ihm die Macht von aussen übertragen worden, er hatte gelernt, die sich hieraus ergebenden Möglichkeiten zu nutzen, die Rollen der Herrschaft eingeübt, bis ihm die Macht auch wieder von aussen genommen wurde. In der Folgezeit hat er dann alle politischen Aktivitäten eingestellt und sich nur noch der Arbeit am Menschen gewidmet.

Transparenz für Transzendenz

Das Ziel seiner Arbeit am Menschen ist die Durchlässigkeit für das überweltliche Wesen – die 'Transparenz für Transzendenz'. Diese Durchlässigkeit war bei ihm selbst vom Fühlen des Numinosen her bereits veranlagt, hat sich dann weiter gezeigt in der Wahr- und Ernstnehmung des 'absoluten Gewissens' und schliesslich in der 'Grossen Erfahrung', in der ihm die materielle Welt transparent wurde auf ihren schöpferischen Urgrund hin. Einen entscheidenden neuen Einschlag bei ihm selbst bekam diese Qualität durch die Wende im Gefängnis. Hier wurde er darauf verwiesen, nicht nur auf diese Wirklichkeit hin gestimmt zu sein, sie wahrzunehmen und seine Entscheidungen rein äusserlich danach auszurichten, sondern sich selbst durch sie bis in seine Leiblichkeit hin verwandeln zu lassen, den Leib von einem Gefängnis des Geistes zum Instrument des Geistes zu bilden und so in der Welt zum Zeugen zu werden für das überweltliche Wesen, das er schliesslich als den inneren Christus bezeugt.

Zusammenschau und Ausblick

Was lässt sich nun zu den eingangs aufgeworfenen Fragen sagen ?

Bei der Betrachtung der gesamten Biografie erhält man tatsächlich den Eindruck, als hätte Graf Dürckheim zwei Leben gelebt: Das erste ganz aus seinem familiären Ursprung heraus begründet, das zweite aus einer „Neugeburt aus dem Wesen“ heraus.

Dabei ist der bewusste Bezug zum Überweltlichen schon von seiner ersten Erinnerung im Alter von 6 Monaten an vorhanden. Diese Bezugnahme wird nach und nach immer verbindlicher für ihn, zunächst in den Weichenstellungen durch das absolute Gewissen, dann in der Grossen Erfahrung, die ihn für kurze Zeit auch leiblich bewusst in die geistige Welt hineinstellt, daraus folgend in der endgültigen Hinwendung zum Weg der Selbstverwandlung. Durch die Wende im Gefängnis scheint dann wie eine Art Umstülpung stattgefunden zu haben: was vorher mehr innerlich in ihm sich entwickelt hat, konnte nach aussen treten wie in einer Neugeburt.

Zur Frage 'Wie kam das Kamel durch das Nadelöhr ?' Um in diesem sehr sprechenden Bild zu bleiben: Das Kamel ist als Tier ein Gruppenseelenwesen, vergleichbar der vorläufigen, durch seine Familienherkunft geprägten Persönlichkeit Dürckheims. Mit dem Begriff 'Nadelöhr' war in Jerusalem eine Lücke in der Stadtmauer gemeint,

⁷⁾ vgl.: „Im Zeichen der großen Erfahrung“, Barth-Verlag

die nur einen einzelnen zu Fuss gehenden Menschen ohne Gepäck hindurchliess. So wird Dürckheim zunächst aller Besitztümer und Privilegien, einschliesslich möglicher daraus sich herleitender Sinngebungen beraubt. Durch die rückhaltlose Annahme seiner Situation geht ihm dann in letzter Einsamkeit „die Tür nach innen auf“. Von nun an existiert er aus anderen Bezügen heraus und kann als wahrer Mensch das 'Nadelöhr' durchschreiten. Aber: wo bleibt das Kamel ?

Anders als er es bei seinen östlichen Lehrern vorgelebt bekommt, wendet sich Dürckheim nicht von seiner biografischen Vergangenheit oder vom Irdischen ab, um sich zunehmend zu vergeistigen. Er folgt auch hier seiner individuellen Gewissensstimme und geht einen Weg, um in der Welt vom Überweltlichen zu zeugen und verwandelnd einzugreifen. In dem Masse, wie er sich der Welt aus diesem Bezug heraus zuwendet, wächst ihm auch wieder eine Bedeutung in der Welt zu, die in seinen letzten Lebensjahren zu einer Höhe der öffentlichen Anerkennung führt, jetzt aber seines individuellen Lebenswerkes, die dem in nichts nachsteht, was er ehemals durch seine gräfliche Geburt geschenkt bekommen hatte. Das Kamel hat seinen Platz bekommen als der Menschwerdung dienendes Wesen.

Hier finde ich das Christuswort am Platz:

*„Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern
oder Mutter oder Vater oder Kinder
oder Äcker verlässt um meinetwillen und um des Evangeliums willen,
der nicht hundertfach empfangt: jetzt in dieser Zeit
Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder
und Äcker mitten unter Verfolgungen und in der zukünftigen Welt das Ewige Leben!“*

In der Biografie von Graf Dürckheim sollen noch die letzten beiden Mondknoten betrachtet werden, welche dem Lebensalter entsprechend schon auf das für die kommende Inkarnation zu Erreichende ausgerichtet sind: Bei den letzten beiden Mondknoten zeigt sich vor allem das Zurücklassen des im Sinne des Geburtsimpulses nicht mehr Brauchbaren. Zu fragen wäre: was wurde durch die langsame Erblindung bis zu seinem Tod ermöglicht ? Mit welchem Impuls ist Graf Dürckheim über die Todesschwelle gegangen ?

Der vierte Mondknoten

Der vierte Mondknoten fällt mit seiner beginnenden Erblindung zusammen. Ich vermute, dass hier ein direkter Zusammenhang besteht zwischen seiner tragischen Ablehnung des Denkens und auch der Bilder für die Meditationspraxis. Graf Dürckheim war ein Fühlender, ein Lauschender, kein Schauender. Er konnte die Imagination nicht entwickeln. Durch das Wegfallen aller durch die Sinne vermittelten Bilder infolge der Erblindung war er immer mehr darauf angewiesen, sich durch eigene Aktivität Bilder zu erzeugen von den Menschen und Gegenständen, die ihn umgaben, um sich innerlich zurecht zu finden. Dies ist meiner Ansicht nach der Anfang, um in der nächsten Inkarnation auch diese Fähigkeit ausbilden und eine klarere geistige Begrifflichkeit mit einem dazugehörigen bewussteren Unterscheidungsvermögen hinsichtlich geistiger Strömungen und ihrer Vertreter entwickeln zu können, das nicht mehr durch einen venushaften Sympathie-Antipathieeinfluss getrübt ist.

Zum Begriff der Imagination

Mit dem hier verwendeten Begriff „Imagination“ ist etwas anderes gemeint, als man im landläufigen Sinne oder auch in der Psychologie unter Imagination versteht. In der Anthroposophie ist die Imagination die erste Stufe der geistigen Erkenntnis. Durch

die Schulung der Tätigkeit des Denkens in der anthroposophischen Meditation wird das Denken zu einem Wahrnehmungsorgan für Geistiges umgebildet. In der Imagination werden reale geistige Inhalte erfasst. Bei einer solchen Imagination gibt es kein „Gegenüberstehen“ eines Bildes mit seinem Erzeuger oder Beobachter mehr, es ist eine ‚raumlose‘ Erfahrung. Durch eine solche Schulung des Denkens wird der Mensch dazu in die Lage versetzt, auch in der geistigen Welt objektiv erkennen und unterscheiden zu können, eine Fähigkeit, die bei Graf Dürckheim durch seine stark ausgeprägten venushaften Sympathiekräfte getrübt war.

Der fünfte Mondknoten

Der fünfte Mondknoten fällt schon in den Bereich des Nachtodlichen. Da aber jeweils der Zeitpunkt 9 Monate vor dem aktuellen Termin bei Graf Dürckheim wesentliche Weichenstellungen hinsichtlich des Mondknotenimpulses darstellt und dies in diesem Fall der Zeitpunkt seines Todes ist, möchte ich den Gedanken des Schwellenübertritts im Tod mit dem Ausblick auf den fünften Mondknoten verbinden.

Der Traum kurz vor seinem Tod, in dem er die Urne mit seiner Asche selbst in die Familiengruft trägt, scheint mir erhellend zu sein. Die Asche beinhaltet das, was von seinem physischen Leib dem Feuer standgehalten hat. Im Feuerelement findet die höchste Stufe der Läuterung statt. Die Substanz seines physischen Leibes wird wieder in den Zusammenhang ihrer Herkunft aus dem Erbstrom zurückgeführt, aber in verwandelter und geläuterter Form, als Frucht seines vergangenen Lebens. Im Tod, 9 Monate vor dem fünften Mondknoten wird der physische Leib abgelegt, als etwas von ihm persönlich nun nicht mehr Benötigtes. In der Spiegelung des Ereignisses der inneren Wende, einer „Neugeburt aus dem Wesen“ liegt dieser Zeitpunkt des Todes auch gegenüber dem 7. Lebensjahr, in welchem die Gestaltung des kindlichen physischen Leibes abgeschlossen ist. Durch die im Traum dargestellte Handlung wird nun eine bis in die Verwandlung des physischen Leibes hineingegangene Frucht der Erde bewusst zurückgegeben - auch hier eine Art Abschluss einer Gestaltung im Physischen, aber durch das bewusste Ich, und ebenso das Wiederanknüpfen an die eigene Vergangenheit, die somit einen Anschluss findet an den von ihm eingeschlagenen Zukunftsweg. Ich sehe dies im Zusammenhang mit der bereits erwähnten Zugehörigkeit zur südlichen Mysterienströmung, welche die Verwandlung der Erde und des physischen Leibes zum Auferstehungsleib zur Aufgabe hat.

Meine Vermutung ist, dass Graf Dürckheim durch die Art seines Lebens und Sterbens auch im Nachtodlichen, nach dem Ablegen seines persönlichen physischen Leibes die Möglichkeit behalten hat, in die physische Welt hinein zu wirken und der Tod als Weichenstellung für einen vorstellbaren fünften Mondknoten im Zusammenhang gebracht werden kann.

Karlfried Graf Dürckheim
Biografische Analyse des großen spirituellen Lehrers auf anthroposophischer Grundlage

Anhang

Spiegelung am Ereignis der "Grossen Erfahrung"

<u>Ereignis</u>	<u>Lebensjahr</u>	<u>Ereignis</u>		
Geburt				
Erste Erinnerung: Das Numinose am Totenbett	1	47 Zenschüler-Abschluss	48 Besitzverlust, Inhaftierung	?
Gräfliche Kindheit, Sinnesqualitäten	2	46 Zenschüler	49 Innere Wende	?
Gräfliche Kindheit, Sinnesqualitäten	3	45 Zenschüler	50 Entlassung, Rückkehr D	92 TOD
Gräfliche Kindheit, Sinnesqualitäten	4	44 2. Japanreise	51 Wiederbegegnung Maria Hippus	91
Gräfliche Kindheit, Sinnesqualitäten	5	43 Japanreise, Tod Enja	52 Lehranalyse	90 2. Herzinfarkt
Gräfliche Kindheit, Jesuiteninternat	6	42 Auslandsbeauftragter, Reisen	53 Lehranalyse	89
Gräfliche Kindheit, Jesuiteninternat	7	41 Auslandsbeauftragter, Reisen	54 Lehranalyse	88
Gräfliche Kindheit, Jesuiteninternat	8	40 Auslandsbeauftragter, Reisen	55 Beginn Rüttearbeit	87 1. Herzinfarkt
Lust am Töten	9	39 Auslandsbeauftragter, Reisen	56 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge	86
Gymnasium Koblenz	10	38 Südafrikareise	57 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge	85 30 Jahre Rütte, Vermächtnis
	11	37 Machtergreifung Hitler	58 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge	84
	12	36 Habilitation	59 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge	83
	13	35 Eigene Forschungen	60 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge	82
Verlust Bassenheim, Umzug Weimar, Königl. Page	14	34 Eigene Forschungen	61 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge	81
	15	33 Eigene Forschungen	62 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge	80
erste Liebe	16	32 Maria Hippus, Eigene Forschungen	63 Bekenntnis zum inneren Christus	79 "Christliches ZEN"
persönliche Wehrübungen Notabitur	17	31 Eigene Forschungen	64 Ausw.Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte	78 Indienreise, Besuch Ghandi
Fahnenjunker, Kriegsfreiwilliger	18	30 Assistent F. Krüger	65 Ausw.Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte	77 Beginn Besuche Zenmeister Seki
Fronterfahrung, Todesnähe	19	29 Italien-Leipzig	66 Ausw.Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte	76 Meditationstagungen in Rütte u.a.
Fronterfahrung, Todesnähe	20	28 Italienreise	67 Ausw.Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte	75 Meditationstagungen in Rütte u.a.
Fronterfahrung, Todesnähe	21	27 Promotion, Heirat	68 Ausw.Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte	74 Meditationstagungen in Rütte u.a.
Kriegsende, München	22	26 Studium Kiel	69 Ausw.Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte	73 Beginnende Erblindung
Ablehnung Militär, Steingaden	23	25 Quadrat', Gewissensforschung	70 Ausw.Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte	72 Meditationstagungen in Rütte u.a.
Grosse Erfahrung	24		71 Meditationslehrer	

Karlfried Graf Dürckheim
Biografische Analyse des großen spirituellen Lehrers auf anthroposophischer Grundlage
 von Renate Künne

Spiegelung am Ereignis "Wende im Gefängnis"

<u>Ereignis</u>	<u>Lebensjahr</u>	<u>Ereignis</u>
Physischer Leib ausgebildet	7	92 TOD
	8	91 Öffentliche Ehrungen
Lust am Töten	9	90 2. Herzinfarkt. Todesnähe. Öffentliche Ehrungen
Gymnasium Koblenz	10	89 Öffentliche Ehrungen
Erziehung zum gräflichen Grossgrundbesitzer	11	88 Öffentliche Ehrungen
Erziehung zum gräflichen Grossgrundbesitzer	12	87 1. Herzinfarkt. Öffentliche Ehrungen
Erziehung zum gräflichen Grossgrundbesitzer	13	86 Öffentliche Ehrungen
Verlust Bassenheim, Umzug Weimar, Königl. Page	14	85 30 Jahre Rütte, Vermächtnis
	15	84
erste Liebe	16	83
persönliche Wehrübungen Notabitur	17	82
Fahnenjunker, Kriegsfreiwilliger	18	81
Fronterfahrung, Todesnähe	19	80
Fronterfahrung, Todesnähe	20	79 Christliches ZEN
Fronterfahrung, Todesnähe	21	78
Kriegsende, München	22	77 Beginn Besuche Zenmeister Seki
Ablehnung Militär, Steingaden	23	76 Meditationstagungen in Rütte u.a.
Grosse Erfahrung (Erleuchtung)	24	75 Meditationstagungen in Rütte u.a.
	25	74 Meditationstagungen in Rütte u.a.
Promotion, Eheschliessung	26	73 Beginnende Erblindung
	27	72 Meditationstagungen in Rütte u.a.
Italienreise	28	71 Meditationslehrer
Italien-Leipzig	29	70 Ausweitung Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte
Assistent Felix Krüger	30	69 Ausweitung Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte
Eigene Forschungen	31	68 Ausweitung Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte
Eigene Forschungen	32	67 Ausweitung Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte
Eigene Forschungen	33	65 Ausweitung Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte
Eigene Forschungen	34	64 Ausweitung Vorträge, Kreisbildung, Rütteblüte
Habilitation	35	63 Bekenntnis zum inneren Christus
	36	62 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge
Südafrika	37	61 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge
Auslandsbeauftragter	38	60 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge
Auslandsbeauftragter	39	59 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge
Auslandsbeauftragter	40	58 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge
Auslandsbeauftragter	41	57 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge
1. Japanreise	42	56 Aufbau Rütte, Bücher, Vorträge
2. Japanreise	43	55 Beginn Rüttearbeit
Zenschüler	44	54 Lehranalyse
Zenschüler	45	53 Lehranalyse
Zenschüler	46	52 Lehranalyse
	47	51 Wiederbegegnung M. Hippius
Besitzverlust, Inhaftierung	48	50 Entlassung, Rückkehr D
Innere Wende	49	

Quellenverzeichnis

Karlfried Graf Dürckheim: Japan und die Kultur der Stille (O.W.Barth Verlag)
Im Zeichen der Grossen Erfahrung (O.W.Barth Verlag)
Vom doppelten Ursprung des Menschen
(Herderbücherei)

Gerhard Wehr: Karlfried Graf Dürckheim – Ein Leben im Zeichen der
Wandlung“ (Kösel-Verlag)

Hildegard Laudi – Rütte: Videovorführungen im Herzhaus:

Interview mit Karl Schnelting (ZDF) zur Reihe „Zeugen des Jahrhunderts“

Biografiearbeit:

Bernhard Lievegoed: Der Mensch an der Schwelle – Biografische Krisen und
Entwicklungsmöglichkeiten

Alte Mysterien und soziale Evolution

Gudrun Burckhard: Das Leben in die Hand nehmen

Anthroposophisches Menschenbild:

Rudolf Steiner: Theosophie

Wiederverkörperung und Karma und ihre Bedeutung
Für die Kultur der Gegenwart

Georg Kühlewind: Das Leben der Seele zwischen Überbewusstsein und
Unterbewusstsein

Vom Normalen zum Gesunden